

Diacrisia sanio L. — 28 Tage + 6° C. — 70% Falter. Die ♂♂ erhalten leicht gerötete Hinterflügel, Innenrand der Vorderflügel breit schwarz; die ♀♀ mit stark geröteten Vorderflügeln, besonders in der Gegend des Vorder- und Innenrandes.

35 Tage + 6° C. — Bloß noch 20% Schmetterlinge. Eine wundervolle neue Variation! Der Vorderflügelinnenrand der ♂♂ ist schwarz, doch oberhalb der Schwärzung so breit rot angelegt, daß fast die ganze Zelle 1 rot erscheint. Ebenso ist die äußere Hälfte des Costalrandes breit rot. Außerdem findet sich in jeder Flügelzelle ein roter Wisch. Queraderfleck groß, ganz rot. Hinterflügel nicht gerötet. In ähnlicher Weise sind die ♀♀ rot angelauten; einige Stücke ganz blaßgelb, fast zeichnungslos. Nur der schwarze Hinterflügelmittelflecken ist vorhanden.

57. 89 : 15

Jugendzustände tropischer Tagfalter.

IV.

Von A. H. Fassl.

Papilio coraebus Feld. Ich fand im Juli 1911 am Rio Negro (Ost-Columbien) auf dem Blatte eines Agacate-artigen Baumes eine junge, noch graue und wässrig glänzende Raupe festgesponnen, die jener des Central-Columbischen *P. phaeton* sehr ähnlich war. Die Raupe verblieb 5 Tage bewegungslos in dieser Stellung und ließ zeitweilig um die Mittagsstunde Temperaturen bis 55° C ungeschützt über sich ergehen. Nach der Häutung nahm sie das bekannte grüne Kleid mit der dunkelbraunen andreakreuzförmigen Rückenzeichnung der phaeton-Raupe an. Leider war die Raupe dann eines Tages verschwunden, wohl von einem Vogel weggeholt worden. —

P. coraebus ist an der Ostseite der Columb. Ost-Cordillere in Höhen von ca. 1000 m nur einzeln und keineswegs häufig. Jedenfalls scheint er in Ecuador oder Venezuela zahlreicher zu sein, denn nur so ist der billige Listenpreis speziell auch des ♀ (bei Stgr.) erklärlich.

Catantia uricoecheae Feld. Das kleine, aber sehr interessante Ei, etwa so groß wie von *Colias hyale*, hat die Gestalt einer Weißdornfrucht, ist von unten bis etwa zum größten Umfang glatt, dann bis zum Scheitel längsgestriemt; um die abgeflachte Spitze befindet sich ein Kranz von 8 gut sichtbaren Erhebungen. Das Ei ist zitrongelb und stark glänzend.

Die schöne, rotfleckige *Catantia* fliegt nur auf den hohen Randbergen der Hochebene von Bogota in Höhen von 28 bis 3500 m. Abgesehen davon, daß der Falter infolge seines unsteten, meist vom Winde beeinflussten Fluges um die Spitzen der Bäume und Sträucher sehr schwer zu fangen ist, hängt das Sammeln in diesen meist von Nebeln und kalten Regen umgebenen Hochgebirgsregionen recht sehr von der Gunst der Witterung ab, da man die wirklich sonnigen Tage daselbst während eines ganzen Jahres oft an den Fingern einer Hand abzählen kann. Es sei ferner noch bemerkt,

daß ich ein ganzes Jahr vergeblich nach dem ♀ dieses Falters suchte, und erst dann in kurzer Zeit nacheinander einige wenige auf blühenden Sträuchern erbeutete, worauf sie für die ganze Folgezeit wieder verschwunden waren.

Terias pomponia Hopff. Ich beobachtete am 23. August 1911 die Eiablage dieser Art an der Blattunterseite eines Goldregen-artigen Strauches. Das grünlichweiße Ei, in der Größe wie das vorige, ist, wie die meisten Pieriden-Eier, von langgestreckter, keulenförmiger Gestalt; der abgerundete Scheitel ist mäßig durchscheinend, die Seiten tragen feine Längsstreifung. Die Ablage enthielt 2 Dztd. Eier, die nicht regelmäßig angeordnet sind, aber doch in gewissen Abständen voneinander stehen. Diese *Terias*-Art ist in allen 3 Columbischen Cordilleren bei 8 bis 1500 m Höhe ziemlich häufig.

Dismorphia nemesis Latr. Das Ei ist so groß wie von *Gonept. rhamnii*, etwas schmaler und sehr spitz endigend; die Seiten sind mit scharfen Längsrinnen geschmückt. Die Ablage erfolgte zu Ende der Trockenzeit an die eben hervorbrechenden Triebe eines hohen noch unbelaubten Urwaldbaumes (Rio Negro, Ost-Colomb. 800 m).

Hirsuthis bonita Hsch. Das Ei ist verhältnismäßig sehr klein und nur etwa halb so groß wie von *Tithorea humboldtii*. Es hat die typische stachelbeerförmige Gestalt der Danaiden-Eier, ist rahmgelb, etwas irisierend mit 15 Längsreihen von Perlen, die nach der Spitze zu verjüngt sind, die Basis ist leicht abgeplattet und glatt.

Die von Haensch aus Ecuador beschriebene, schöne Art kommt auch in Columbien vor, aber nur an den Ostabhängen der Ost-Cordillere in Höhen um 1000 m. Beide Geschlechter saugen gern in Gesellschaft von *Papilio zeuxis*, *Heliconius melittus* und *heurippa* an den braunroten Blüten eines Geisblatt-artigen häufigen Urwaldstrauches.

Melinaea menophilus Hew. Das Ei hat die Größe wie von *Helic. clara* und ist in Gestalt dem vorigen recht ähnlich, ebenfalls mit 15 gegen die Pole zu kleiner werdenden Perlenreihen, aber grauweiß von Farbe.

Diese Art fliegt einzeln am oberen Rio Negro zwischen 4—1000 m Höhe, am selben Orte wie die täuschend ähnliche *Heliconius messene* Feld. und die nachfolgend erwähnte *Mechanitis*-Form.

Mechanitis messenoides Feld. Ich beobachtete die Eiablage an der Unterseite des Blattes einer stacheligen Solanee in Gruppen bis zu 4 Stück. Das Ei, etwa in der Größe eines *Gonept. rhamnii*-Eies, aber viel gedrängener, ist grünlichweiß mit 9 nach außen gewölbten Längskerben, die wiederum quergestreift sind; sie laufen aber nicht in eine Spitze zusammen, sondern bilden am Scheitel eine nach innen vertiefte Rosette.

Diese Neotropide ist an der Ostseite der Columb. Ost-Cordillere unterhalb 1000 m im Schatten des Urwaldes stellenweise häufig und wird nachmittags oft gepaart angetroffen; der Flug ist langsam und niedrig.

Hymenitis dulia Hew. Das Ei ist verhältnismäßig sehr klein, etwa wie von *Argynnis paphia* und viel gedrungener als andere Ithomiden-Eier; matt grauweiß von Farbe, nicht glänzend und mit feinen Längsfurchen.

Der Falter fliegt in Höhen um 1000 m, besonders in kleinen Sonnenlichtungen mitten im hohen Urwalde.

Heliconius heurippa Hew. Nachdem ich früher schon das Ei dieser schönen Art beschrieb, kann ich nunmehr deren Biologie noch durch die Kenntnis der Puppe ergänzen. Ich fand sie im Juli 1911 am oberen Rio Negro bei 900 m Höhe an der Unterseite des Blattes einer niederen Pflanze angesponnen, die aber nicht das Futter der Raupe sein dürfte, mit dem Kopfe nach unten hängend. Sie hat die Größe einer Puppe von *Pyrameis atalanta*, ist aber viel schlanker und mit sehr stark gewölbtem Vorderrand der Flügelscheiden. Am Kopfe befinden sich zwei nach vorne gerichtete 2 mm lange, flache Fortsätze. Die ersten drei Leibesringe schmücken oberseits je ein Paar quadratischer, stark glänzender Goldflecken, während am 4. und 5. Ringe, miteinander verbunden, je ein Paar flache, lappenförmige und unregelmäßige Anhängsel stehen, die radial nach außen gerichtet je einen 3 mm langen, dünnen und scharfspitzigen Stachel tragen; auch die folgenden Segmente sind in der Fortsetzung mit solchen Stacheln bewehrt, die aber direkt am Körper entspringen. Auch die Flügelscheiden des Vorderandes tragen sägeartig 28 etwa 1 mm lange Stacheln, die gegen die Flügelspitze zu kürzer werden. Die Raupe lebt anscheinend nicht gesellig wie manche andere *Heliconius*-Arten. Die Puppe ist äußerst empfindlich und reagiert fast auf jede Bewegung in ihrer Nähe. Einige Tage vor dem Schlüpfen verfärbt sich zuerst ein großer dunkler Fleck im Diskus des Vorderflügels, der gar nicht der künftigen *Heliconius*-Zeichnung entspricht und erst kurz vor dem Schlüpfen scheint das bunte Kleid der schönen *heurippa* durch die sehr zarte Puppenhülle.

Eueides heliconioides Feld. Nahe beim Flusse Gasaguan (bei Medina, Ost-Columbia, 500 m), dessen tückische Fluten beim Durchqueren mit den Reittieren mich die Hälfte meiner Habe und mir selbst beinahe das Leben kosteten, beobachtete ich im April 1911 auch die Eiablage dieser hübschen mimetischen *Eueides*-Art. Dieselbe erfolgte an der unteren Blattseite einer Schlingpflanze. Das fast kegelstutzförmige Ei ist so groß wie von *Eueides cleobaea*, grünlich, stark glänzend und etwas irisierend, mit 12 Reihen senkrechter Perlen geschmückt, oben durch eine kleine glatte Zone begrenzt.

Metomorpha dido L. Zu der bereits gebrachten Beschreibung der Puppe dieser Art kann ich nun auch jene des Eies beifügen. Es ist etwas größer wie von *Pap. machaon* und zeigt die bekannte Stachelbeer-Gestalt der *Colaenis*- und *Danaiden*-Eier. Die Farbe ist honiggelb; die Seiten tragen enge Längsreihen halbkugelliger Perlen, die jedoch auch über den oberen Pol hinweggehen. (Fortsetzung folgt.)

Entomologische Neuigkeiten.

Daß die Belostomiden carnivoren Gewohnheiten huldigen, ist bekannt, daß sie aber sogar an Fischen sich vergreifen, dürfte neu sein. Ein in der Nähe des Ufers sich aufhaltender junger *Lucius americanus* war von *Lethocerus americanus* angesaugt; gerade hinter dem Kiemen hatte die blutdürstige Wanze ihren Rüssel eingebohrt und ließ von ihrem Opfer erst ab, als sie mit einer Nadel durchspießt worden war.

Im Sudan sind neue, zu den Musciden gehörende Dipteren entdeckt worden, deren Larven sich von dem Blut von Säugetieren nähren. Bis vor kurzem galt die *Auchmeromyia luteola* Fabr. als einzige derartige Fliege (vom Menschen lebend). *Chaeromyia* (n. g.) *boueti* n. sp. saugt Blut an *Orycteropus senegalensis*, *Ch. choerophaga* n. sp. an *Phacochoerus africanus*. Die Larven gleichen denen der *Auchmeromyia*; sie leben in der feuchten Erde der Gegenden, die ihre Wirte beherbergen. Wie ein Versuch gezeigt, stechen sie auch den Menschen an und sind mit menschlichem Blut zu züchten. Der Stich ist sehr schmerzhaft, hinterläßt aber keine Folgen; die Tiere können an Blut das dreifache ihres Körpergewichts aufnehmen. Das Larvenleben dauert bei täglicher Fütterung 14 Tage, Zahl der Häutungen 2, die erste am 5., die zweite am 8. Tage wie bei *Auchmeromyia*. Die zur Verpuppung bereiten Larven wühlen sich an trockeneren Stellen Löcher in die Erde, schließen sie mit einem leichten Deckel und verwandeln sich binnen 11 Tagen. Das Leben der Fliege währt zirka 2 Monate. Die oviparen Weibchen legen ihre Eier in kleinen Gruppen, ca. 50 Stück in die feuchte Erde; diese schlüpfen binnen 24 Stunden aus.

Pogonomyrmex barbatus bewohnen die dünnen Sandböden des mexikanischen Hochlandes. Sie unterstützen den Geologen in seinen Untersuchungen, denn wo sie ihre Haufen zusammengetragen haben, findet er Bodenproben der reinlichsten Form. Splitter von pechschwarzem Obsidian, weiße Zeolithstücke aus den Mandelräumen blasiger Laven oder seidenglänzende Bimssteinbröckchen vom schlammigen Gefüge finden sich beisammen, auch Schalen von kleinen Bernsteinschnecken. In den Ryolith-Gebieten des Staates Oaxaca bestehen die Burgen dieser Ameisen fast nur aus den allseitig ausgebildeten Quarz-Kriställchen, welche sie von überall her zusammenlesen. Glänzend wie Diamanten und hell wie Tautropfen liegen sie zu Tausenden übereinander. Auch hier sind es wieder die spezifisch leichtesten und durch ihren Glanz die Ameisen besonders anziehenden Mineralien. Rings um die Ameisenhügel ist der Boden ganz sauber und glatt geputzt, nur einzelne Steine, zu groß und schwer um transportiert werden zu können, liegen umher; von den Vorhöfen der Burgen führen die Heerstraßen nach allen Richtungen auseinander. Auf den Haufen wachsende Grashalme beweisen, daß die Tiere *Aristida stricta* (Ameisenreis) angesiedelt haben, dessen Körner sie im Winter einheimsen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Fassl Anton Heinrich

Artikel/Article: [Jugendzustände tropischer Tagfalter. 43-44](#)